

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hach in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 147

Donnerstag, den 14. Dezember 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet Samstag, den 16. Dezbr., vormittags von 8 Uhr ab bei den hiesigen Metzgern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nr. 141—280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9 $\frac{1}{2}$ —11 " " 1—140 " " "
3. " 8—9 $\frac{1}{2}$ " " 421—600 " Jean Rods,
4. " 9 $\frac{1}{2}$ —12 " " 281—420 " " "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe S.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Erbenheim, 14. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.
Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — Nr. 14008/6235 — wird, insofern durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu laufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

betr. Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Gewerkschaft in Berlin S.W. 68, Charlottenstraße 96, wird mir mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsbank ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Bediener, Lehrlinge — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Kaufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten und, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Gewerkschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe spätestens bei dem Königl. Versicherungsamt unter Vorlegung des hierzu vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerunterschreitung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 9. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Kartoffel-Liefercheinen nachge-nannter Nummern: 1401, 146, 938, 842, 2522, 3445, 2611, 5782, 2463, 1001, 3696, 1940, 5952, 4980, 5691, 8357, 4543, 5081, 2494, 1646, 8844, 5392, 3505, 1005, 3008, 5678, 3245, 2337, 194, 1818, 4919, 4517 werden ersucht, dieselben bis zum 15. d. M., vorm. 9 Uhr, zur Auszahlung vorzulegen.

Erbenheim, den 14. Dez. 1916

Die Gemeindefasse:
J. B. Breitenbach.

Bekanntmachung.

betr. den Verkehr mit Stedrüben (Kohlrüben, Unter-kohl-rüben), Möhren und Weißen Rüben (Wasser- und Stoppelrüben).

Zufolge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel wird auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungs-regelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) und vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) und vom 4. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 439) hiermit für den Landkreis Wiesbaden nachstehendes verordnet:

Die Ausfuhr von Stedrüben, Kohlrüben, Unter-kohl-rüben, Möhren und Weißen Rüben, Wasser- und Stoppelrüben aus dem Kreise in jeder Menge ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnun-gen werden nach § 17 der Verordnung über die Errich-tung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungs-regelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, 23. Nov. 1916.

Der königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle

betr. den Anlauf des Hafersbedarfes der kontingentiellen Betriebe.

Auf Grund des § 17 Absatz 5 der Verordnung über Hafer v. 6. Juli (R.G.B. S. 811) wird bestimmt:

Die Nährmittelfabriken erhalten von der Reichsfuttermittelstelle nach § 19 der Haferverordnung in Verbindung mit der Bekannt-machung vom 25. August (R.G.B. S. 968) Mitteilung, welche Hafermenge sie verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen (Kontingent). Die Kontingente werden für Zeit bis zum 30. September 1917 festgelegt.

Die Reichsfuttermittelstelle stellt in Höhe der den Nährmittel-fabriken bewilligten Kontingente Erlaubnis-scheine zur freihändigen Beschaffung von Hafer aus. Nach Bedarf läßt sie den Fabriken durch die Hafer-Einkaufsgesellschaft ausshändigen.

Auf Grund dieser Erlaubnis-scheine erwerben die Nährmittel-fabriken ihren Bedarf an Hafer freihändig unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels.

Der Anlauf von Hafer darf nur in Kommunalverbänden erfolgen, die einen Ueberschuß an Hafer über ihren Eigenbedarf haben. Die Nährmittelfabriken oder der von ihnen beauftragte Handel haben sich wegen eines jeden Kaufes vorher mit dem Kommissar des Kommunalverbandes, in welchem der Hafer angekauft werden soll, in Verbindung zu setzen, damit den Kommunalverbänden die Uebersicht über den in ihrem Bezirk befindlichen Hafer gewahrt bleibt.

Bei der Aushändigung der Erlaubnis-scheine werden die Nähr-mittelfabriken auf genaue Einhaltung dieser Bestimmung ausdrück-lich hingewiesen.

Der Erlaubnis-schein ist von der Nährmittelfabrik oder dem von ihr mit dem Anlauf beauftragten Handel bei Abschluß des Kauf-geschäftes dem Verkäufer ausshändigen. Dieser hat das Geschäft binnen 3 Tagen nach Abschluß unter Angabe des Empfängers des Hafers dem Kommunalverband anzuzeigen und ihm den Erlaubnis-schein einzureichen. Der Kommunalverband hat die Erlaubnis-scheine monatlich der Zentralstelle zur Beschaffung der Haferver-pflegung, Berlin W. 9, als Beleg über erfolgte Haferlieferung ein-zulegen.

Für Hafer, der auf Grund von Erlaubnis-scheinen freihändig auf-gekauft wird, darf bis zu etwaiger anderweitiger Regelung ein dem gesetzlichen Höchstpreis bis zu M. 40.— für die Tonne über-schreitender Preis gezahlt werden, gegenwärtig also bis M. 320.— für die Tonne.

Berlin, den 17. November 1916.

Reichsfuttermittelstelle.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 12. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der gegenwärtigen Witterung die Straße wöchentlich zweimal zu reinigen.

Erbenheim, 7. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Wiesen- und Kleeheu sowie alle Sorten Stroh-arten. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 30. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 14. Dezember 1916.

— Zur Frage der Weihnachtsgeschenke.
Es wird in diesem Jahr hinsichtlich der Wahl der Weih-nachtsgeschenke von zuständiger Seite darauf hinge-wiesen, daß von Geschenken in bezugsscheinpflichtigen Web-, Wirk- und Strickwaren abzusehen ist. Das Ge-bot der Stunde verlangt, daß Waren und Gegenstände dieser Art weitgehendst für den notwendigsten Bedarf vorbehalten bleiben; für Geschenke müssen andere Arti-kel oder Geldzuwendungen gewählt werden. Geldge-schenke z. B. an Hauspersonal oder Angestellte sind bei den heutigen Verhältnissen schon deshalb zu empfehlen, weil der Bedachte, wenn er bezugsscheinpflichtige Ware nötig hat, sich solche nach Beschaffung des Bezugs-scheins selbst einkaufen kann. Die vielfach üblichen Geschenke in Web-, Wirk- und Strickwaren seitens der Inhaber der einschlägigen Geschäfte an Angestellte, an Vereine, Fürsorgeanstalten und dergleichen sind in diesem Jahre nicht statthaft.

§ Die Kleinkinderschule wird morgen Frei-tag vormittag um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus „zur schönen Aussicht“ eröffnet.

• Zur Beachtung! Das stellenweise starke Auf-treten von Schnaken, Feldmäusen und Krähen hat den Königl. Landrat veranlaßt, sich mit der Landwirtschafts-kammer in Verbindung zu setzen zwecks Ergreifung von Abwehrmaßnahmen. Die Landwirtschaftskammer hat nun folgendes erwidert: „Als Mittel zur Bekämpfung der Ader-schnacker kommt in erster Linie das Streuen von Kalisal und ungelöschtem Kalk in Betracht. Beide Düngemittel veranlassen ein Absterben der Schädlinge. Beschädigte Felder können oftmals durch entsprechende Gaben von Stickstoffdünger (Jauche und schwefelsaurem Ammoniak) wieder zu einem guten Bestande gebracht werden. Ganz lahl gefressene Stellen sind natürlich neu anzusäen. — Die Vertilgung von Feldmäusen erfolgt z. B. am besten mit Schwefelkohlenstoff oder mit Gift-hafer. Wir werden an die Reichsgetreidestelle einen Antrag richten und darin bitten, für diesen Zweck Hafer freizugeben. — Als Vorbeugungsmittel gegen Krähen-fraß leistet das Anmengen des Saatgutes mit „Corbin“ gute Dienste. Corbin ist mit größter Vorsicht zu ver-wenden; die Keimkraft kann sonst nachlassen.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 14.: Ab. 8. „Othello“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 15.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 4. Volks-Abend. „Die Lokalbahn“. — Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 16.: Ab. 8. Zum 1. Male: „Hans Gräde-durch“. Märchenpiel. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 14.: Kammer-spiel-Abend. „Am Teetisch“. Freitag, 15.: Volksvorstellung. „Die selige Ezellenz“. Samstag, 16.: Nachm. 3.30 Uhr. Kleine Preise. „Frau Holle“. — Abends 7.30 Uhr: Neu einst.: „Eiselotte“.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 7.31 9.21 1.56 5.02 T 7.18 9.27

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.31 12.28 1.39 T 5.01 7.17 9.10.

Flasko.

Die rechtschaffende Petersburger Zeitung Semtschina beschäftigt sich eingehend mit der Kriegslage und kommt in ihren Betrachtungen zu dem Schluss, daß jetzt eine der wichtigsten Phasen des Krieges erledigt worden sei. Das Blatt schreibt: Mit dem Eintritt Englands in den Krieg spaltete sich das Problem dieses Krieges in ein militärisches und ein wirtschaftliches. Welches von beiden Problemen das schwerwiegendere sei, ist bis heute im Weisungsstreit noch nicht geklärt worden. Es gibt auch viele Leute in Russland, die glauben, daß die Zentralmächte nur durch Hunger auf die Knie gezwungen werden könnten. In England ist diese Ansicht am stärksten vertreten. Deutschland dagegen legt wesentlich stärkeres Gewicht auf das militärische Problem des Krieges und schritt daran, den Vorkriegszustand zu durchstoßen. Dies gelang erstmalig in Serbien. Reiche polnische Getreidefelder und Kurlands Weizenfelder fielen den Gegnern in die Hände. Die Eroberungen dieser Gebiete waren dem Feinde wichtige Stappen zur Beendigung des Wirtschaftskrieges. Seine heutigen Fortschritte in Rumänien legen den Schlüsselstein zu seiner Emanzipierung von der überseeischen Einfuhr für die Zeit des Krieges. In Rumänien sind dem Gegner nachweislich bedeutende Mengen an Getreide in die Hände gefallen. Er wird dadurch in die Möglichkeit versetzt werden, seinen Bedarf an Getreide verschiedenster Art zu befriedigen. Es ist ihm Getreideboden in großem Umfang in die Hände gefallen und die Mobilisierung seiner Heimarmee wird ihm die menschlichen Kräfte in die Hand geben, die zur Verstärkung dieser sehr ertragreichen Felder notwendig sind. Die Entente hat den Wirtschaftskrieg verloren, weil sie ihn zu einseitig führte. 36.

Rundschau.

Deutschland.

1. Frieden? (36.) Die Zeitung Alpenposten schreibt zu den Friedensgerüchten: „Die allgemeine Kriegslage gibt kaum eine genügende Grundlage für einen baldigen Frieden. Daß Deutschland auf Bedingungen eingehen sollte, die als ein Opfer von seiner Seite zu bezeichnen sind, widerspricht allen geschichtlichen Erfahrungen. Aber auch der Verband scheint ebenso unbeweglich in seinen Forderungen zu sein. In dieser Hinsicht verdienen sicherlich die Äußerungen des Amerikaners Howard, daß er weder in England, Frankreich oder Deutschland irgendwelche Anzeichen eines nahen Kriegsendes bemerkt habe, die größte Beachtung.“

2. Friedenswünsche. (36.) Die dänische Friedensvereinigung hält um Weihnachten im ganzen Lande Versammlungen für den Frieden ab und fordert 3000 andere Vereine auf, um so die Friedenswünsche des dänischen Volkes klar zum Ausdruck zu bringen.

3. Schulden der Großstädte. Die Schulden der 86 deutschen Großstädte sind im Laufe des Krieges weiter gestiegen. Sie betrugen Ende März 1913 schon rund 5,2 Milliarden Mark und Ende März 1916 soweit Zahlen vorliegen, über sechs Milliarden Mark, wobei Hamburg außer Rechnung geblieben ist.

4. Kapitalzufuhren. (36.) Die Kriegführenden Länder suchen die Möglichkeiten gewinnbringender Kapitalanlagen in den Verbündeten bezw. den ihnen zugänglichen Kriegführenden Ländern schon vor Friedensschluss zu sichern. So steht heute in einer Reihe russischer Unternehmungen englisches, französisches und japanisches Kapital. Englisches Kapital ist auch nach Italien gegangen, und das Großkapital der Vereinigten Staaten versucht, überall im Vierverbande gewinnbringende Plätze zu besetzen.

Östlicher Kriegstheater.

Nach Ortsangaben in den Petersburger Zeitungen über Vorporkenkämpfe rücken die Heere der Zentralmächte direkt nach Nordosten weiter vor. Der Tagesanzeiger meldet aus Petersburg: Der Vormarsch des Feindes in Rumänien wird durch fortgesetzte Luftangriffe auf die rumänischen Städte unterstützt. Die Berichterstatter an der Moldau-

front mehren konstatieren: Der starke Druck des Feindes reicht bis direkt gegen die Dniestr, um Bucu zu erreichen und nach Jassy vorzustoßen.

Bestimmungen

betreffend den Verkehr mit Milch
Milch im Sinne dieser Verordnung ist Rohmilch und Sahne in bearbeitetem und unbearbeitetem Zustande.

Milch von anderen Tieren, insbesondere Ziegen, unterliegt dieser Verordnung nicht.

2. Ablieferung der Milch durch den Kuhhalter.

Kuhhalter dürfen Vollmilch nur für den notwendigen Bedarf ihrer Haushaltungen und Wirtschaftsangehörigen verbrauchen. Die Verwendung der Magermilch durch die Kuhhalter unterliegt keinen Beschränkungen.

Vollmilch darf an Kälber und Schweine nur bis zum Alter von 6 Wochen verfüttert werden.

Im Bedarfsfalle können für den Verbrauch der Kuhhalter an Vollmilch in ihrem eigenen Haushalte mit Zustimmung der Bezirks-Fettstelle bestimmte Grenzen festgesetzt werden.

Kuhhalter, welche bisher keine Vollmilch geliefert haben, abgegeben haben, haben diese bis zum Erlaß abweichender Anordnungen auch weiter an die bisherigen Wiederverkäufer zu liefern.

Kuhhalter, die bisher keine Vollmilch geliefert haben, haben die nunmehr abzuliefernde Menge an einen von dem Gemeindevorstand zu benennenden Käufer abzugeben.

3. Verteilung der Milch an die Verbraucher.

Vollmilch darf entgeltlich oder unentgeltlich nur auf Grund einer Milchkarte oder einer anderweitigen von dem Gemeindevorstand nach Aufweisung des Kreisausschusses auszustellenden Bescheinigung an andere als die Haushaltungs- und Wirtschaftsangehörigen des Kuhhalters abgegeben werden.

Milchkarten oder andere Bezugsbescheinigungen über Vollmilch erhalten:

A. Versorgungsberechtigte Personen.

B. Vorzugsberechtigte Personen.

Die vorzugsberechtigten Personen haben Anspruch auf Lieferung von Milch nur soweit, als solche nach Zedung des Bedarfs für versorgungsberechtigte Personen vorhanden ist. Ihnen ist ein Liter Vollmilch auf den Fettbezug mit 28 Gramm anzurechnen.

Kranke haben den Antrag auf Zulassung von Vollmilch durch die Ortsbehörden unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung an den Kreisausschuß zu richten, der nach Feststellung des Sachverhalts darüber entscheidet.

Krankenhäuser, Lazarette, Kinderheime und ähnliche Anstalten, in denen versorgungs- oder vorzugsberechtigte Personen verpflegt werden, erhalten statt einzelner Milchkarten Bezugsbescheinigungen nach Maßgabe des § 5.

Die Verabfolgung von Milch jeder Art, also auch Magermilch, Trockenmilch, kondensierte Milch, allein oder als Beigabe zu Getränken in Milchausfänkstellen, Gasthöfen, Wirtschaften, Speiseanstalten, Kaffeehäusern und Konditoreien ist verboten.

Die Milchkarten werden auf Antrag des Haushaltungsvorstandes von der Ortsbehörde ausgestellt, und gelten immer für einen Monat.

Personen, welchen Milch auf ärztliche Bescheinigung zugewiesen ist, haben am Ende jeden Monats den Antrag zu erneuern und die ärztliche Bescheinigung mit einem Vermerk des Arztes über die Notwendigkeit der Verlängerung vorzulegen.

Der Milchkarteninhaber hat von dem ihm durch den Gemeindevorstand zugeteilten Kuhhalter oder Händler die Milch zu beziehen und darf ohne Zustimmung des Gemeindevorstandes kein Wechsel vornehmen.

Es ist verboten:

1. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zu verwenden;
2. Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten;

den Lebenden weist und ob ich ihn noch einmal sehen kann.“

Einen Augenblick war der Brauer von Gent unschlüssig. Eines Teils regte sich in ihm der Statthalter, der das Recht zu wahren hatte, dann fühlte er aber auch wieder ein gewisses Mitleid mit dem schönen jungen Mädchen. Ihre Kindesliebe rührte und ihn dieses Mitleid siegte schließlich.

„Euer Vater befindet sich noch am Leben“, sagte er endlich. „Doch, Ihr sollt ihn sehen, ich will Euch zu ihm führen — kommt folgt mir.“

Mit klopfendem Herzen und in banger Erwartung folgte Bianca dem Statthalter von Flandern wieder die Stufen des Rathauses empor, die er voranging und trat hinter ihm in die weite, matt erleuchtete Tür ein. Einige bewaffnete Männer hielten sich hier als Wachen auf — es kam ihr unwillkürlich der Gedanke, ob es dieselben waren, die ihren Vater fortgeschleppt hatten.

Einen dieser Männer winkte Artevelde herbei und trat mit ihm einige Schritte bei Seite, wo er mit ihm etwas besprach. Der Mann entfernte sich dann rasch in einen Seitengang. Worlos verharrte Herr von Artevelde, während Bianca nicht ohne Bangigkeit etwas von ihm entfernt stand; sie wagte es natürlich erst recht nicht, ein Wort an den Statthalter zu richten und so schallten nur die Tritte der auf und abgehenden Wachen durch den hohen gewölbten Raum.

Endlich erschien ein alter griesgrämig ausschauender Mann mit einem großen rasselnden Schlüsselbunde, der zunächst die Anwesenden mit scheelen Blicken musterte, dann aber, als er den Statthalter erblickte, sich tief verneigte. Der Anblick dieses Mannes rief in der Seele Blancas alle Schrecknisse einer qualvollen Gefangenschaft wach.

Mit dem Manne sprach Jakob von Artevelde eine Weile, dann schritt dieser voran. Herr von Artevelde

8. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast- und Speisewirtschaften, sowie in Erfrischungsräumen zu verabsolgen.

4. Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter in gewerblichen Betrieben und zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung (§ 5);

5. Geschlagene Sahne (Schlagjahne) oder Sahnepulver herzustellen;

6. Milch zur Zubereitung von Farben zu verwenden;

7. Milch zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden;

8. Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als sechs Wochen sind zu verfüttern;

Europa.

— Frankreich. (36.) Wie in England, wo der Gang der Dinge im Weltkriege eine heillose Verwirrung hervorgerufen, und den Sturz Asquith's verursacht hat, so ist es auch in Frankreich. Auch dort krieselt es. Die Katastrophe Rumänien's, die schlagelagene Offensive Sarraills, die Niederlage in der Schlacht von Aethen, alles das wirkt im Verein mit den trostlosen inneren Verhältnissen, dem erschreckenden zweifachen Ueberlaß, der Finanzkalamität und der Not des Volkes, um eine immer schärfer werdende Krisenluft aufkommen zu lassen.

— Italien. (36.) Man hat die geheime Parlamentarisation so halb abgelehnt, indem man den entsprechenden Antrag auf ein halbes Jahr verschob.

— Rumänien. Der Corriere della Sera meldet vor der Einnahme von Bukarest aus Petersburg: „Die Vorbereitungen hinter der feindlichen Front lassen die Einnahme zu, auch nach der Einnahme von Bukarest weiter vorzustößen und keine Offensive nicht einzustellen. In der Moldau liegen die Vorgelände russisch-rumänischer Stellung unter stärkster feindlicher Artilleriefeuer. Ein Telegramm aus Odesa besagt, daß feindliche Fliegergeschwader Jassy und die ganze Moldau überfließen und wichtige Ortschaften bis zur russischen Grenze beschleichen.“

— Türkei. (36.) Nach einer Meldung ist zwischen der englischen und russischen Heeresleitung ein Uebereinkommen getroffen worden, demzufolge die russischen Truppen, die für den gemeinsamen Feldzug im Orient bestimmt waren, zurückgezogen werden, um an der Ostfront Verwendung zu finden. Dagegen soll das englisch-indische Heer in Mesopotamien seine Stellung behaupten.

Afrika.

— Ägypten. (36.) Zwischen Engländern und dem von ihnen eingesetzten Khedive in Ägypten ist, laut italienischen Blättern, ein großer Konflikt ausgebrochen. Der Khedive hat gegen weitere von den Engländern geplante Truppeneinsparungen protestiert. Um den unbenutzten gewordenen Khediven abzugeben, wollen ihn die Engländer als geistesgestört erklären lassen.

Asien.

— Japan. (36.) Das Petersburger Blatt Rukskojelo wo veröffentlicht eine Meldung aus Tokio, wonach gegen das Ministerium Terauchi eine Verschwörung entdeckt worden ist, was zur Verhaftung von mehr als hundert Personen geführt hat. Die Verschwörer haben ein Attentat im Oberhause geplant.

— Vereinigte Staaten. (36.) Die deutsche Tageszeitung erhält aus New York folgenden Funkenspruch: „Amerika will Frieden, da es nichts am Kriege verdienen kann wegen der starken Abnahme von Munitionslieferungen. Zudem sind die Anleihen aller Länder riskant. Banken und Privatleute warnen vor der Anlage ihrer Kapitalien in ausländischen Schatzscheinen und ungesicherten Anleihen.“

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

65 Jakob von Artevelde blieb erstaunt stehen, als er der so plötzliche auftauchenden Frauengestalt ansichtig wurde, als er aber Blanca von Leuven erkannte, wandte er sich an Nikolaus von Warden, dem er einige leise Worte zuflüsterte, die dieser mit einem Nicken des Kopfes beantwortete.

Nikolaus von Warden und die anderen Begleiter des Statthalters setzten hierauf ihren Weg fort, während dieser selbst näher auf die regungslos dastehende Bittende zutrat. Die Trabanten, die bisher am Schluß gefolgt waren, traten, eine Art Spalier bildend, zu beiden Seiten der Treppe.

„Wollt Ihr zu mir?“ fragte Jakob von Artevelde und als Blanca dies bejahte, fuhr er fort:

„Was wollt Ihr um diese Stunde noch von mir?“ „Gnade für meinen Vater,“ entgegnete Blanca und wollte auf die Knie vor Jakob von Artevelde sinken.

Dieser aber wehrte sofort ab, indem er mit wenig freundlicher Stimme sagte:

„Keine Szene hier vor aller Welt und um diese Zeit. Ich habe Euch schon einmal gesagt, daß Euer Vater seine Richter finden wird und daß ich nichts für ihn tun kann.“

„Besitzt Ihr nicht auch eine Tochter, stellt Euch vor, wenn diese für Euch bitten würde, wenn diese dieselben Qualen der Angst und Ungewißheit um ihren Vater erdulden müßte!“

„Blanca von Leuven, spart Eure Worte — ich kann nichts für Euren Vater tun.“

„Dann habt wenigstens so viel Barmherzigkeit und laßt mir, wo er sich befindet, ob er überhaupt noch unter

winkte den anderen, zurückzubleiben, während er selbst und Blanca schloß sich, ohne besonders aufgefordert zu sein, den beiden Männern an.

Der Gang, den die drei Personen entlang schritten, war nur durch eine Laterne erleuchtet, die der Mann mit dem Schlüsselbund inzwischen von einem in der Wand befestigten eisernen Haken heruntergenommen hatte und führte der Weg, soviel Blanca erkennen konnte, durch dunklere Räume, die widerhallten von den Fußritten der Weiterschreitenden. Vor einer Tür blieb der Mann mit dem Schlüsselbunde, der ganz den Eindruck eines Richters meisters machte, stehen und warf einen fragenden Blick auf den Statthalter. Dieser machte kein Zeichen und sagte auch kein Wort.

Die Schlüssel klickten, das Schloß knarrte — Blancas Herz drohte zu zerspringen. Jetzt fiel der Schein der Laterne auf eine Menschengestalt, die auf einem niedrigen Strohlager lag. Blancas Pulse stockten — ihre Augen umflorten sich — sie erkannte ihren Vater.

Herr von Artevelde gab zunächst dem Schließer einen Wink, sich einstellen zurückzuziehen, dann trat er in die enge Zelle. Ehe er es aber verhindern konnte, durchdrang ein heller Schrei den Raum und Blanca stürzte zu ihren Vater.

„Blanca, mein Kind — Du hier?“ stammelte der Mann, der sich wie ein Trunkener von seinem Sitz erhob und sein Kind in die Arme schloß.

„Vater, müßen wir uns so wiedersehen?“

„Wie es das Schicksal fügt Kind,“ entgegnete Jakob von Leuven. Ob mit oder ohne eigenes Verschulden, darüber wollen wir im Augenblick nicht sprechen.“

„Nein, lieber Vater, deshalb bin ich nicht gekommen. Nur die eine Frage beantwortet mir — sollen wir uns immer von einander getrennt sein? Wird man mich in diesen Mauern für alle Zeiten festhalten und von mir trennen?“

ent- und zu ver-
stellung
gabe an
Beschei-
ber her-
en;
Zweck-
als sechs
er Gang
verborge-
so ist es
tastrophe
die Me-
n Verein
redenden
Rot des
lust auf-
lust auf-
kaments-
redenden
a meldet
rg: „Die
die An-
ter vor-
In der
Stellung
legamm
er Jais-
richstien
ab.
zwischen
Leberlein
en Trup-
bestimmt
ont Ver-
indische
und dem
ist, laut
gebrochen.
geplante
quem ge-
ngländer
Kuckste
wanam
lung ent-
als hun-
haben ein
tische So-
leniprach-
verbienen
lieferung
anten un-
italien
nlethan.
er folgte
ordert
schreiben
Mann mit
er Wan-
hatte un-
nte, durch-
ritten de
Mann mit
es Kerker-
den Blick
schen und
Blanca
Schein de
n niedere
re Augen
leher ein-
er in die
durchdau-
tuzte an
elte der al-
eig
mele Ger-
erschulde-
en.
gekomm
wir
man
von

(*) **Palestodieb.** Ein unbekannter Palestodieb hand in der Person des Kuchners Karl Winterfeld vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts. Der Angeklagte hat in seinem bisherigen Leben nur in kurzen Unterbrechungen die Freiheit genossen, denn jedesmal, wenn er gerade aus dem Zuchthaus entlassen worden war, nahm er sein altes Gewerbe wieder auf, um schnell ergriffen zu werden und wieder hinter schwedische Gardinen wandern zu müssen. Augenblicklich verbüßt er eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und jetzt wurden ihm noch sechs weitere Jahre derartiger Diebstähle zur Last gelegt. Mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit beantragte der Staatsanwalt gegen ihn die ganze Strafe des Gesetzes, und zwar die Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf eine Zusatzstrafe von elf Jahren Zuchthaus, da der Angeklagte in der Welt zu nichts mehr nütze wäre. Er hat also im ganzen fünfzehn Jahre Zuchthaus.

Meine Chronik

(*) **Verdorden.** Auf Veranlassung des Bochumer Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes in Bochum wurden vier Baggons mit zusammen vierzigtausend Pfund holländischer Flochwurst beschlagnahmt, weil die Wurst verdorben und für den menschlichen Genuß ungeeignet gewesen sein sollte. Die Sache hat jetzt ein Nachspiel vor der Strafkammer in Bochum. Auf der Anklagebank sitzen der frühere Kaufmann, jetzige Bochumer Privatier Johann Bollmer und der Handelsagent Josef Damm aus Essen, denen zur Last gelegt wird, sich dadurch gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen zu haben, daß sie die verdorbene Wurst feilgehalten haben.

(*) **Abstürze.** Die Flugunfälle in Dänemark haben in der letzten Zeit stark zugenommen. Das Wasserflugzeug „Maagen 11“ ist infolge Maschinenschadens in der Nähe von Kopenhagen ins Wasser gestürzt und untergegangen, während die Insassen gerettet werden konnten. Am Montag ist das Flugzeug „Maagen 1“ abgestürzt und zerstört worden. Die Besatzung konnte gleichfalls gerettet werden.

(*) **Kartoffelbraut.** In einem in der französischen Schweiz erscheinenden Intelligenzblatt findet sich folgende zeitgemäße Heiratsanzeige: „Ein Herr in geordneten Jahren, der von den besten Absichten geleitet wird und mit geschäftlichem Weitblick begabt ist, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer jungen Dame aus guter Familie, die über einige Zentner Kartoffeln verfügt.“ Daß der Herr wirklich mit „geschäftlichem Weitblick“ begabt ist, geht aus seiner Anzeige klar hervor. Sind doch Kartoffeln in der Tat heute ein bewegliches Vermögen, das für einen sorgsam Familienvater die beste Kapitalanlage darstellt.

Vermischtes.

(*) **Portofrei.** Die Schweiz hat die Portofreiheit für die internierten Kriegsgefangenen eingeschränkt, weil damit angeblich Mißbrauch getrieben wurde. Dieser Mißbrauch bestand in einem schwunghaften Liebesbriefwechsel: es gab, so wissen Schweizer Blätter zu berichten, Internierte, die an einem Tag zwanzig bis fünfzig und noch mehr Liebesbriefe verschickten und ebensoviel empfangen, alles unfrankiert. Einheimische hätten sich über diesen „unlauteren Wettbewerb“ beschwert, da die Internierten mit ihren zahlreichen Schätzen „frei“, das heißt portofrei verkehren durften, während der gewöhnliche Bürger seine Liebesbriefe mit schwerem Gelde bezahlen muß, wodurch in dieser ohnehin nicht billigen Zeit auch noch die Liebe verteuert wird. Jetzt ist die Zahl der unfrankierten Privatbriefe auf monatlich zehn beschränkt; wer damit nicht auskommt, muß die überzähligen Briefe freimachen.

!! **Amerikanisch.** Daß Amerika noch immer das Land aller Sensationen — nicht nur der politischen — ist, ersieht man aus den Mitteilungen eines schweizerischen Ingenieurs, der vor einiger Zeit in Richmond, der Hauptstadt von Virginia, weilte und in einem von dort datierten Reisebriefe folgendes berichtet: Die Virginier hatten gerade ihre alljährliche, staatliche Herbstausstellung, so eine Art großen

Marktes mit Tuden und Seiltänzern und Hindisch und Mauleseln, mit Fliegern und Tauchern und Automobilwetrennen. Der letzte Tag der Ausstellung brachte eine besondere Sensation. Zwei Seiltänzer, ein Männlein und ein Weiblein, die sich bei Ausübung ihrer Kunst in Richmond kennen und lieben gelernt hatten, wurden auf dem Trapez in aller Form des Gesetzes verheiratet, in Gegenwart und unter den Glückwünschen von sechzigtausend Zeugen. Diese wichtigen Dinge nimmt man in Amerika bekanntlich nicht so schwer. Wenn es dann zwiespännig nicht geht, fährt man eben wieder einspännig weiter. Und Sensation muß sein, entweder so oder so. Als vor einigen Monaten James Hill, der Eisenbahnkönig des Nordwestens, der übrigens kein Abenteuerer, sondern eine bedeutende Persönlichkeit gewesen ist, in seiner Residenz in Minneapolis auf dem Sterbette lag, meldete die Presse, daß die Ärzte ihn mit einem besonderen, seltenen Krat, am Leben zu erhalten hofften. Da aber dieses Krat in Minneapolis und St. Paul nicht aufzutreiben war, fuhr ein Extrazug mit über hundert Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde in die Apotheke nach Chicago. Und ganz Amerika verfolgte mit angehaltenem Atem den Wettlauf zwischen der entfliehenden Seele des Multimillionärs und seinem Extrazug. Und man empfand es als eine demütigende Niederlage der amerikanischen Technik, daß trotz dem man den bestgeschmiedeten Pullmanwagen an die größte Lokomotive gespannt hatte, der Extrazug mit dem Extrakraut um eine Stunde fünf Minuten zu spät kam...

(*) **Diebstahl vor Zuschauern.** Vor einigen Tagen, abends 7 Uhr, nach Arbeitschluss, erschien in einer Kraftwagenhalle und Reparaturwerkstatt in Dresden ein elegant gekleideter Herr im Automobilzug. Er ging mit der Sicherheit eines Mannes, der keinen Widerspruch zu dulden gewohnt ist, an zwei im Hofe stehende Automobile und entfernte sachtgemäß die Felgen mit den aufmontierten Gummischläuchen und Pneumatikmännern. Schließlich schnitt er von den Automobilen noch die Haltegurte ab, band die Felgen zusammen und ließ sie durch einen Helfersbesser in aller Ruhe fortbringen. Die Bewohner des Hauses sahen dem Treiben des Herrn zu, dachten aber nicht

daran, ihn zu hindern, da sie in ihm den berechtigten Besitzer vermuteten. Erst nachträglich stellte sich heraus, daß es sich um einen frech ausgeführten Diebstahl handelte. Der Gauner brachte seine Beute in einem Wagen nach dem Neustädter Bahnhof und fuhr in der Richtung Breslau ab. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

(*) **Hochstapler.** Den Spuren eines Hochstaplers und Hotelschwunders, der in Augsburg festgenommen wurde, gehen die Kriminalbehörden im ganzen deutschen Reich nach. In allen großen Städten des Nordens und Südens trat seit Mitte September ein Mann auf, der viel aus sich zu machen verstand. Er nannte sich bald so, bald so und spielte den Künstler, den Tierarzt und auch den Kommerzienrat. Der Reisende prahlte in den Hotels mit seinen Gütern und Villen, die er an verschiedenen Stellen besitze und erzählte mit Vorliebe, daß er für seine großen Zuwendungen an das Rote Kreuz und die Armen den Kommerzienrat-Titel erhalten habe. Mit Trinkgeldern sparte er nirgends. Um die Leute, auf die er es abgesehen hatte, sicher zu machen, fragte er sie gelegentlich, ob sie ihm einen Tausendmarkschein wechseln könnten. Dabei wandte er sich aber nur an solche, bei denen er die Unmöglichkeit gleich voraussehen konnte. In Augsburg nannte sich der Gast, der überall die Rechnung schuldig blieb und dazu noch Angestellte anzuborgen pflegte, Bildhauer Venus Schleitner aus Garmisch, während er sich früher mit Vorliebe Kommerzienrat Schleitner aus München genannt hat. Als man ihn endlich entlarvte und festnahm, ergab es sich, daß man es mit einem gewerbsmäßigen Hotelsbetrüger namens Berg zu tun hatte, der erst im September aus dem Zuchthaus Waldheim in Sachsen entlassen worden war. Der Entlassungsschein war das einzige Papier, mit dem sich der „Kommerzienrat“ und „Bildhauer“ ausweisen konnte.

„Pfeffernüsse. 500 Gramm geriebener Fuder wird mit vier ganzen Eiern verrührt, dann gibt man ein klein wenig Pfeffer, die Schale einer Zitrone, nach Belieben feingehackte Sultane oder Zitronate, ein Teelöffel in etwas Wasser oder Sahne aufgelöste Pottasche und 500 Gr. Mehl hinzu und setzt kleine runde Häufchen aufs Blech.



Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Der Herr von Leuwen dazu kam, diese Frage zu beantworten, da trat der Statthalter, der anfangs etwas bei Seite gestanden hatte, näher und legte seine Hand auf die Schulter Blancas.“

„Das sind unnütze Fragen, Jungfer,“ sagte er mit klarer Stimme. „Ich habe aus menschlichem Mitleid Euch Wunsch entsprochen und diese Zusammenkunft mit Eurem Vater ermöglicht. Wenn Ihr nicht wißt, wessen er angeht, so soll es Euch, meine ich, auch nicht weiter kümmern. Sprecht Euch aus über das, was sonst Euer Herz bedrückt, aber laßt alle anderen Fragen ruhen, ich werde einwilligen draußen vor der Türe warten, ich habe auch noch eine Frage an Gerhard von Leuwen zu richten und hoffe, daß er mir dieselbe beantwortet.“

Der Statthalter ging und ließ Vater und Tochter einseitig allein in dem Raume, indem er wieder in den dunklen Gang hinaustrat, wo sich noch der Schließer aufhielt. Zuweilen sprach er mit demselben einige Worte, aber ging mit langsamen Schritten auf und ab, um die Zeit zu verbringen.

Es dauerte eine Weile, ehe Herr von Leuwen und seine Tochter Worte fanden, um ihren gepreßten Herzen Luft zu verschaffen, denn dieses Wiedersehen erfolgte zu plötzlich, zu unvorbereitet und unter so eigentümlichen Umständen.

Herr von Leuwen war es zuerst, der seine Fassung wieder gewann.

„Blanco, Du erzählst mir vor einigen Tagen, daß der Junker von Tugck in meiner Abwesenheit in dem Fischerhäuschen gewesen sei und Du mit ihm gesprochen habest.“

„Ja, gewiß, Vater, er war da und hat mit mir gesprochen.“

„Ich täusche mich nicht in Dir, mein Kind, wenn ich annehme, daß der Junker Dir nicht gleichgültig ist.“

„Vater!“

„Höre mich bis zu Ende an, Blanca, denn viel Zeit bleibt uns nicht zu unserer Unterhaltung. Soweit ich beurteilen kann und ich hoffe um Deinetwillen, daß mich in diesem Falle meine Menschenkenntnis nicht im Stiche läßt, ist an der aufrichtigen Gesinnung dieses Junkers nicht zu zweifeln. Also beantworte mir ohne Scheu die Frage, glaubst Du, daß er Deine Gefühle für ihn erwidert?“

„Ja, ich glaube es, lieber Vater, wenn es nicht so wäre, dann würde ich an der ganzen Menschheit verzweifeln, ich könnte dann nie wieder an eines Mannes Wort glauben.“

„Dieses beruhigt mich; ich bin unsagbar glücklich darüber, Blanca, denn nun habe ich die Hoffnung, daß Du auch ohne mich nicht ohne Schutz dastehen wirst.“

„Lieber Vater, deine Worte ängstigen mich. Soll ich denn in Zukunft Deines Schutzes wirklich entbehren, will man Dich mir rauben?“

„Blanca, ich bin ein alter Mann, dessen Lebensstage ohnehin gezählt sind und für den es nur eine Beruhigung sein kann, wenn er sein Kind unter sicherem Schutz weiß. Ob wir für immer von einander getrennt werden, ich weiß es nicht, wir wollen nicht weiter darüber sprechen. Verlaß diesen Ort des Grauens wieder und zweifle nicht an der Zukunft.“

„Du nennst diesen Raum selbst einen Ort des Grauens, lieber Vater. Du wirst wohl begreifen, daß ich keine Minute Ruhe mehr haben kann, seit ich Dich hier weiß, daß ich immer nur mit Zittern und mit Bangen an Dich denken kann.“

Der Statthalter erschien wieder unter der Türe, ein

Zeichen, daß ihm die Zeit zu lange dauerte und er die Unterredung zwischen Vater und Tochter beendet wissen wollte.

„Wann kann ich Dich wiedersehen, Vater?“ fragte Blanca.

Herr von Leuwen zuckte die Achseln. „Welche Antwort soll ich Dir geben, Blanca? Bin ich denn noch Herr meines Willens, kann ich frei bestimmen, was ich möchte?“

„Man wird Euch ein Wiedersehen mit Eurem Vater nicht verwehren, wenn Ihr zu geeigneter Zeit darum nachsucht. Und nun noch ein Wort zu Euch, Gerhard von Leuwen. Bedenkt vor allem, daß nicht der Brauer von Gent, sondern der Statthalter von Flandern vor Euch steht und als solcher frage ich Euch.“

„O, ich weiß die hohe Ehre wohl zu schätzen,“ unterbrach Gerhard von Leuwen den Statthalter in ironischem Ton, „und ich werde derselben stets eingedenk bleiben. Fragt immer zu.“

„Woher hattet Ihr Kenntnis von meiner beabsichtigten Reise nach Brügge, sodas Ihr auf den Gedanken gekommen seid, mir auf derselben auslauern zu lassen?“

„Ihr glaubt wohl, ich habe Mitterschmoren.“ „Also doch, lieber Vater, also ist es wahr, was man mir schon erzählt hat — nein, es kann nicht wahr sein. Sagen mir nur, daß es nicht wahr ist und ich glaube Dir.“

„Hierüber kann ich Dir nichts sagen, mein Kind, es ist besser, Du weißt nichts von diesen Dingen. Jakob von Artevelde, von mir werdet Ihr nie erfahren, woher ich diese Kenntnis hatte — nie — nie.“

„Würde es das Schicksal meines Vaters bessern, wenn ich Euch sage, woher mein Vater es wußte?“ mit dieser Frage wandte sich Blanca plötzlich an den Statthalter.

Jakob von Artevelde sah das junge Mädchen erstaunt an.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 13. Dezember.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem lebhaftem Artilleriefeuer im Somme- und Maasgebiet sowie nächtlichen Patrouillen-zusammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Gergyo-Gebirge und beiderseits des Trostul-Tales ab. Dem weichenen Gegner nachdringende Aufklärungsabteilungen stellten ganz erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals gekämpft hatte, ist wieder in vollem Rückzug nach Nordosten.

Die Donau- und 9. Armee bringen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Buzau gewannen wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum 4000 Gefangene.

Mazedonischen Front.

Nach den feindlichen Niederlagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cerna, Struma und Rüste.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Weihnachtsbitte.

Auch in diesem Jahre möchten wir unseren Bewundernden eine Weihnachtsfreude bereiten. Gaben an Geld, Cigarren etc. werden mit herzlichem Dank im Pfarrhaus entgegen genommen.

Erbenheim, 13. Dez. 1916.

Gummerich, Pfarrer.

Zuschuss - Krankenkasse.

Die ordentliche General-Versammlung findet am 13. Januar 1917 bei Gastwirt Georg Peter Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1916.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission f. 1917.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Cigarren-Haus Beysiegel

Frankfurterstraße 7.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Cigarren, Cigaretten • Rauch- und Kautabak

lange Pfeifen, Muffpfeifen

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Briefkästchen, Weihnachtskarten, Postkartenalben, Literatur: Reklam-Univers.-Bibliothek, Komet-Romane

Milchners Bücherschatz, Märchenbücher, Es war einmal.

Elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie Ersatzteile

Metall-Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Cigarren- und Cigarettenstippen.

Alle Artikel für den Feldpostversand.

Große Auswahl Billigste Preise.

Mundharmonikas.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Landw. Consum-Verein

Wer ewigen Kleefamen für Frühjahr 1917 haben will, kann denselben sofort abholen.

Das Eiweiß-Strohkräftfutter sowie die Hühner-Melasse der Reichsverteilung müssen sofort bezahlt werden.

Der Vorstand.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak

in reichster Auswahl

Feldpostkartons in allen Größen.

Feiner: Backartikel, Speisemehl, Honigpulver, Vanillinpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Geräucherte Serringe

Essig-Gurken

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Schöne Christbäume

zu verkaufen.

Aug. Dambert,

Frankfurterstr. 42.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Während der Abwesenheit meines Bruders, Uhrmacher E. Becker, bitte Bestellungen bei Frau Seyffert, Frankfurterstraße 7, zu machen. Werde dieselben bestens ausführen.

Hochachtend

E. Becker,

Uhrmacher.

Schutztaschen

für

Lebensmittel-Karten

empfehle

Wilhelm Stäger.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewebre.

Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Bankasten, Werkzeugkasten, Laubsägelasten, Maltasten, Modellierkasten etc. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Reparaturen und Puppenperrücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. d. Mts., vormittags, sollen im Distrikt „Unteres Bahnholz“ versteigert werden:

1. 45 Rmtr. Eichen Scheit- und Knüppelholz,
2. 111 „ Buchen „ „ „
3. 1050 Buchen Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor d. Försterhaus im Dambachtal.

Wiesbaden, 11. Dezember 1916.

Der Magistrat.

schöne Christbäume

in allen Größen und Preislagen empfiehlt

Peter Glick.



Oefen

aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde,

ladet u. emailliert von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Waschen.

Gusskessel

Stahlblechkessel

roh u. emailliert

emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Gochstättenstraße 2.

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hausverlangen! Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Zuverlässiges Mädchen

sofort gesucht. Näheres im Verlag.

Ein tüchtiges Mädchen

sucht Stellung i. ein. Haushalt zum 1. Januar. Näheres bei W. Stäger.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14.-

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Harry Walden 3 25.-

1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kleinen

Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des Ehel. Lebens, sowie eine Beschreibung der Aufgaben, die die Ehepartner einander stellen. Ein Buch, das die Ehepartner in die Lage versetzt, die Ehe zu verstehen und zu leben. Ein Buch, das die Ehepartner in die Lage versetzt, die Ehe zu verstehen und zu leben. Ein Buch, das die Ehepartner in die Lage versetzt, die Ehe zu verstehen und zu leben.

Verlagsanstalt von G. J. Manz, Leipzig.

2 Zimmerwohnung

per sofort zu verm. Bahnhofstr. 5.